

Erinnerungen aus dem letzten Jahre des schweizerischen Fremddienstes 1859-1861

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn zu Anfang der Kommandirübungen die Stimmen gar nicht sich hören ließen, so war dagegen am Schlusse des Kurses das sichere deutliche Kommando dieser jungen Unteroffiziere ein Beweis, daß sie ihre Zeit nützlich verwendet.

Das Selbstgefühl der Leute wurde namentlich durch eine sorgfältige Instruktion und sanfte Behandlung, sowie dadurch gehoben, daß dieselben sahen, man halte es der Mühe werth ihnen eine weitergehende Instruktion als dem Soldaten zu geben, wie hinwieder die Erkenntniß der Wichtigkeit der Stellung des Unteroffiziers durch die gleichen Mittel wachgerufen wurde.

Der Turnunterricht hat sehr gute Früchte getragen, und wird die Instruktion der Rekruten wesentlich fördern; es bedarf aber dazu eines Unterinstruktors, der seiner Sache sicher ist und namentlich einen raschen Ueberblick über die manchmal zu großen Abtheilungen hat.

Am Schlusse des Kurses fand vor dem Waffenkommandanten eine Reperition der verschiedenen Instruktionssächer statt, der auch mehrere Stabsoffiziere der Infanterie beimohnten.

Einstimmig sprach man sich dahin aus, daß der Kurs — Dank den Bemühungen des Oberinstruktors und seiner Gehülfen, dem Dienstleister der Mannschaft und ihrer vorzüglichen Disziplin — gelungen, und nur zu wünschen sei, daß die „Korporalschule“, als integrierender Theil der Militärschule betrachtet, ferner bündigert werde, wobei eine Verlängerung auf 18 Tage jedoch wünschbar erscheint.

Wenn der Zweck der Schule — den neu ernannten Korporal in einer einmaligen Spezialinstruktion für alle Unteroffiziersgrade, die ihm seinen Fähigkeiten entsprechend übertragen werden können, zu befähigen, — erreicht worden ist, so werden wir künftig keine Mühe haben, unsere Korporale gut zu ergänzen.

Man mag vielleicht nun hier fragen, wie es mit dem Unteroffizierskadre für die Militärschule komme, wenn alle Korporale schon instruiert seien, welche 1862 in die Militärschule hätten berufen werden sollen; darüber ist zu bemerken, daß für die Militärschulen ältere Unteroffiziere kommandirt sind, die mit ihren Militärschulen noch im Rückstand, und daß als Vorbereitung für die Korporalschule aus den Rekruten die intelligentesten als Flügelmäner, Führer u. verwendet werden sollen, welche bei ihrer Eintheilung am Schlusse der Militärschule ihrem Kompagniekommandanten zur Berücksichtigung bei Korporalvorschlägen empfohlen werden, und finden sie Verwendung, so kommen dieselben in einem spätern Jahre in die Korporalschule.

Diese kurze Mittheilung glaube ich Ihnen machen zu müssen, um dadurch vielleicht für die Instruktion der Infanterie-Unteroffiziere im Allgemeinen eine größere Aufmerksamkeit als bisher geschehen, von Seiten der Behörden zu erlangen. H.

Erinnerungen aus dem letzten Jahre des schweizerischen Fremden dienstes 1859—1861.

(Fortsetzung.)

Den folgenden Tag kamen erst gegen Mittag noch Lebensmittel für fernere 3 Tage an und mußten ausgehelt werden; die Verbindung mit Palermo war also nicht unterbrochen. Dieses Nachschleppen der Mundportionen war dem raschen Vormarschiren sehr hinderlich, aber man glaubte sich gar nicht auf die Hülfsmittel des Landes verlassen zu können; das Plateau, das wir zu durchschreiten hatten, ist zwar sehr fruchtbar, doch wenig bewohnt; aus den wenigen Ortschaften hatten sich alle Einwohner, theils aus Furcht vor uns, aber meistens aus Furcht der aufwieglerischen Partei im Orte selbst, welche die Lieferungen an die Armee als Hochverrath nach Abzug der Truppen schwer bestraft haben würde, in die Gebirge mit ihrem Vieh und besten Habe geflüchtet; alle Häuser waren geschlossen, und hätte das Aufsuchen von Lebensmittel abgesehen von den möglicherweise vorkommenden Unordnungen, viel Zeit in Anspruch genommen.

Von Garibaldi konnte man nur erfahren, daß er auf der nach Corleone führenden Straße zurückmarschirt sei; man hegte daher die Vermuthung, daß er diese Richtung eingeschlagen, um sich ins Innere der Insel zu werfen und im Nothfalle in dem an der südlichen Küste gelegenen Hafen Sciacca wieder einschiffen zu können. Das Fatale war, daß man gar keiner Aussage der Bevölkerung trauen konnte, und der mitgeschleppte Venetianer hatte nur die Richtung bis Piano angeben können.

Nachmittags wurde ich auf die Vorposten, die von der 5ten Kompagnie gegeben waren, gerufen, und fand dieselbe in voller Emeute begriffen; die Leute waren vom sizilianischen Weine aufgeregert und der Hauptmann ihrer nicht mehr Meister, besonders waren es Destreicher, die den Gehorsam weigerten und drohten; ich ließ die Aufwiegler entwaffnen, die Kompagnie ablösen und ein Strafgericht abhalten, das von fernern solchen Versuchen abschrecken sollte; doch war der Gedanke, daß wir uns auf einen großen Theil unserer Soldaten nicht verlassen konnten, keineswegs erfreulich, um so mehr da die Böhmen eine Sprache sprechen konnten, die keiner von uns verstand.

Bei Sonnenuntergang am 26. Mai wurde das Bivouak verlassen und gegen Corleone abmarschirt. Einige Kranke mußten wir im Gemeindepital des Ortes zurüclassen; sie wurden den Einwohnern, von denen einige im Laufe des Tages erschienen waren, anvertraut, doch ist niemals etwas über das Schicksal dieser Unglücklichen erfahren worden. Der Nachmarsch wurde von nichts unterbrochen, als daß sich ein Jäger der 2ten Kompagnie, des Marschirens überdrüssig, eine Kugel vor den Kopf schoß; beim großen Meyerhof St. Agatha di Franzese, wo wir

gegen 2 Uhr Morgens anlangten, wurde Bivual bezogen, unsere Spitze war auf einige Bauern, die sich in das hohe Gras flüchten wollten, gestoßen und hatte einen davon niedergeschossen; den folgenden Morgen bei Sonnenaufgang wurde wieder abmarschirt; der Weg führte über die äußerst fruchtbare aber einsame Hochebene bei dem königlichen Jagdschloß Figuzza vorbei; ungefähr eine Meile von dem Schloß zweigt sich links die über Marineo und Misilmere nach Palermo führende Straße ab, an diesem Punkte brachte Major Bosco, der diesen Tag die Avantgarde kommandirte, die Meldung, daß er von Landleuten erfahren habe, vor zwei Tagen habe sich Garibaldi's Macht hier getheilt, die eine Hälfte unter seinem Kommando sei nach Marineo, die andere Hälfte, bei der sich Artillerie befand, sei nach Corleone marschirt.

Sollte Garibaldi die Tollkühnheit gehabt haben, während dem er sich von einer überlegenen Kolonne verfolgt wußte, Palermo, das von 16,000 Mann besetzt war, angreifen zu wollen? oder hat er nur seine Sizilianer in dieser Richtung gehen lassen, um uns ab der richtigen Fährte zu bringen, und sollte auch wirklich Garibaldi den Weg nach Palermo eingeschlagen haben, war es klug ihm zu folgen und eine Insurgenten-Schaar im Rücken zu lassen? Diese Fragen mußte sich Oberst von Mechel stellen; die von Bosco gebrachte Nachricht schien ihm nicht klar genug, um von seiner vorgefaßten Meinung den Feind in Corleone zu finden, zu schlagen und ins Meer zu sprengen, sogleich abzuweichen, er ließ daher noch in der ursprünglichen Richtung fortmarschiren und begab sich mit seinem Generalstabe, Hauptmann Lubera und Genielieutenant Colonna, nach dem auf einem ziemlich mit Eichen bewachsenen Hügel gelegenen Schloß Figuzza. Dort hoffte er bei den königlichen Angestellten sichere Nachrichten zu erhalten; es fand sich dort der königliche Schloßverwalter und der Kaplan nebst andern Unterangestellten, Alle bestätigten, daß sich Garibaldi's Schaar in zwei getheilt habe, und die vorn angedeuteten Richtungen eingeschlagen habe, bei welchen von beiden sich jedoch Garibaldi befände, konnte Niemand mit Bestimmtheit angeben, doch waren die Meisten der Meinung, daß er über Marineo sei. Durch eine bedeutende Summe Geld wurde ein Mann bewogen nach Marineo zu gehen und genaue Erkundigungen einzuziehen; doch (es war ungefähr 11 Uhr des Morgens) konnte er vor Abends spät nicht zurück sein. Herr Oberst von Mechel beschloß daher bis nach Corleone zu marschiren, den sich dort befindlichen Feind auseinander zu jagen und wenn nothwendig den folgenden Tag nach Palermo abzumarschiren, das man in zwei forcirten Märschen erreichen konnte, und drei bis vier Tage konnte sich die Garnison von Palermo doch gegen die kleine Truppe von Garibaldi trotz Revolution im Innern der Stadt halten.

Auf näheren Wegen ritt der Kriegsrath der Kolonne nach, die unterdessen gerastet hatte. Gegen 4 Uhr Abends erreichten wir die Corleone unmittelbar umgebenden Höhenzüge, die alle von Bewaffneten besetzt waren. Major Bosco erhielt den Auftrag, den rechten Flügel zu bilden und die Höhen zu nehmen;

ich, den linken Flügel bildend, mußte in ein tief gelegenes Flußbett hinuntersteigen, den Fluß durchwatzen und dann die rechts der Straße gelegenen Höhen, die man besetzt glaubte, erklimmen. Das Centrum rückte auf der Hauptstraße, die sich in sanfter Steigung längs den Anhöhen hinzieht und dann rasch links umbiegt und in das tiefer gelegene Städtchen ausmündet. Die verschiedenen Kolonnen konnten rasch vorwärts marschiren, der Feind setzte sich nirgends ernsthaft zur Gegenwehr; nur auf große Entfernung wurde trailirt; ich hatte mit dem allgeruümlichsten Gegner zu thun, denn was auf große Entfernung für grimmige Garibaldiner in graue Blousen gekleidet, die jeden Fuß breit italienischen Bodens wollten streitig machen, angesehen wurde, erzeigte sich als eine Ochsenherde, die uns neugierig betrachtete; erst beim Heruntersteigen nach Corleone sahen wir auf der Straße, in dichte Staubwolken gehüllt, die wilde Flucht der Insurgenten und von den gegenüberliegenden Hügeln wurde auf große Entfernung mit zwei kleinen Kanonen auf uns geschossen, doch ohne Schaden. Gegen 5 Uhr rückten wir in das Städtchen ein und ich besetzte mit dem 3ten Bataillon zwei nahe bei einander gelegene Klöster. Die Bevölkerung des Städtchens, das ungefähr 20,000 Einwohner haben mag, waren meistens zu Hause geblieben und wir erfuhren, daß die von uns geschlagene Bande das über 1000 Mann starke Korps Orsini's gewesen sei; trotz aller Unschuldsbezeugungen der Bürger konnte man an den von Pulver geschwärzten Händen einiger von ihnen doch sehen, daß sie am Kampfe auch Theil genommen hatten; in einer Kirche fanden sich Vorräthe von Brod vor, die zu Handen genommen wurden, ebenso kamen die Kanonen nebst Munitionskisten und andere Vorräthe des Feindes, als Tabak und Cigarren, in unsere Hände. Die Bevölkerung wurde mit der größten Schonung behandelt und alles Geforderte baar bezahlt, denn an Geld fehlte es unsern Leuten nicht. Im Gefechte hatte das 9te Bataillon allein einen Todten und einige Verwundete.

Da wir auf einen Samstag für den folgenden Tag hofften, so wollte ich wieder einmal abkochen lassen und schaute mich nach Fleisch um, doch war keines in der Stadt zu finden; daß aber in der Nachbarschaft Ochsen existirten, hatten wir zu gut gesehen, ich ließ daher vier Brüder, die alle auf dem Gemeinbehauß angestellt waren, einfangen; zwei davon mußten meinen Adjutanten begleiten, um Schlachtvieh aufzufuchen, und die zwei andern behielt ich als Geißeln zurück mit der Drohung, diese erschießen zu lassen, wenn bis Mitternacht das Verlangte nicht angelangt sei; noch vor der anberaumten Zeit erhielten wir zwei schöne fette Ochsen und waren die Geißeln mit der erlangten Freiheit nicht weniger zufrieden als mit der unerhofften baaren Bezahlung. Die Klöster mußten für die Kochgeschirre sorgen, um so mehr da in dem einen derselben, einem Kapuzinerkloster, durch unsere Ankunft die Vorkehrungen zur Bewirthung der Aufständischen unterbrochen worden waren, auch waren alle Padres bis auf zwei alte ausgeflogen; die übrigen Korpskommandanten, die von unserer

köstlichen Suppe erfuhren, beklagten sich bitter, daß nicht auch für ihre Leute gesorgt worden war, als wenn sie nicht das Gleiche hätten thun können.

Am 28. Mai Nachmittags brachte der Chef der Compagni d'Armi, der von Piano dei greci mit Depeschen nach Palermo gegangen war, die Nachricht von dem Eindringen Garibaldi's in diese Hauptstadt, vom Widerstand der königlichen Truppen und vom Bombardement. Den gleichen Tag Abends, eine Stunde vor Sonnenuntergang, marschirte die ganze Brigade ab, bei Figuzza wurde Halt gemacht und auf der Straße bivouakirt, da das auf den Feldern stehende hohe Gras zu naß war; doch die Kälte ließ den Schlaf kaum zu. In dumpfen Schlägen hörte man den Kanonendonner von Palermo her ertönen; die Kavallerie hatte eine Patrouille gegen Marineo zu unternehmen und war ohne auf etwas Verdächtiges zu stoßen wieder zurückgekehrt; sie verlor in Folge von Erkältung in dieser Nacht 12 Pferde. Bei Tagesanbruch wurde wieder abmarschirt, um den Weg, auf dem wir 48 Stunden vorher sicher auf den Feind gestoßen wären, nun einzuschlagen; gegen 11 Uhr langten wir im Dorfe Marineo an, wo wir von der Bevölkerung gut aufgenommen wurden, weiße Fahnen und Olivenzweige schmückten die Häuser; nach einer zweistündigen Rast wurde gegen Misilmere abmarschirt, durch das wir mit klingendem Spiel etwas vor Sonnenuntergang passirten; auch hier war die Bevölkerung nicht feindselig gestimmt, auf den hohen Treppen der Kirchen stand sie unter dem Schutze der Geistlichkeit und enthielt sich jeder Demonstration, nur einzelne Euviva il Re ertönten.

Bei Nacht langte die Kolonne in dem auf dem gegen Palermo gestreckten Abhang des Gebirges gelegenen Flecken Villa Abbate an und wurde daselbst das Bivouak auf der Straße bezogen; wir standen kaum zwei Stunden Marsch von den Thoren der Hauptstadt entfernt und seit dem Nachmittage hatte man keine Zeichen eines Kampfes gehört. Das Dorf war von den Einwohnern entblößt und die wenigen, deren man habhaft werden konnte, wußten nichts oder wollten nichts wissen; ein Galeerensträfling, der sich ruhig nach Hause begab, erzählte, daß die königlichen Truppen ohne einen Schuß zu thun das Quartier Quattro Venti, und also die Verbindung mit der See, aufgegeben, und sich auf dem Palastplatz konzentriert haben, aber vorher alle Gefangenen der Vicaria und des Bagno freigelassen hatten; gerüchtwelise vernahm man auch, daß ein königliches Geschwader von mehreren Dampfern mit Truppen an Bord, von Neapel kommend, in Solonzo bei Cap Safrano, also auf unserer rechten Flanke, angelangt und die Truppen daselbst ausgeschifft habe; eine Reiterpatrouille wurde in dieser Richtung abgesandt, um etwas Gewisses zu erfahren; um mit Lanza in Verbindung zu gelangen, wurden bedeutende Summen den Landbewohnern angeboten, doch keiner wollte sich als Bote hergeben; endlich machte sich ein Sergeant des 2ten Bataillons, geborner Sizilianer, anheftschig, in bäuerlicher Kleidung zu Lanza zu gelangen, ob er seinen Auftrag hat ausrichten können oder nicht, hat man nie erfahren. Lebensmittel hatte man sich keine

verschaffen können, man mußte sich daher mit den Mundrationen begnügen. Gegen 6 Uhr des Morgens am 30. Mai, nachdem die zurückgekehrte Reiterpatrouille die Nachricht gebracht hatte, daß keine Truppen in Solonzo ausgeschifft seien, setzte sich die Kolonne gegen Palermo in Bewegung. Unser Weg führte uns zwischen hohen Mauern bei den üppigsten Gärten und prachtvollsten Villen vorbei, doch Alles schickte ausgestorben; da eine regelmäßige Marschführung in diesem Labyrinth unmöglich war, konnte nur langsam vorwärts geschritten werden, um die ausgesandten Patrouillen nicht zu verlieren. Gegen 8 Uhr kamen wir beim Ponte della Testa, auch Amiraglio genannt, an. Zwei Brücken führen über den in tief eingefressenem Fette fließenden Dreto nach der Stadt, die eine moderne fahrbar, die andere in hohen Bogen sich wölbend, nur für Fußgänger zu passiren. Beide Brücken waren barrikadirt, doch nur aus großer Entfernung durch Kleingewehrfeuer vertheidigt; während man mit dem Wegräumen der Hindernisse beschäftigt war, hörte man alle Glocken von Palermo die Bewohner zum Kampf aufrufen und die Häuser der Vorstadt wimmelten bald von Bewaffneten. Herr Oberst von Mechel beorderte den Major Bosco mit dem 9ten Jägerbataillon und 2 Haubizen gegen die Marine, um längs derselben auf gleicher Höhe mit der Hauptkolonne vorzurücken und dadurch die Verbindung mit dem Meere zu sichern; 4 Kompagnien vom 3ten Bataillon und 4 vom 2ten Jägerbataillon nebst den übrigen 2 Berghaubizen unter meinem Kommando, war der Angriff auf die Stadt übertragen; in Reserve blieben 4 Kompagnien vom 3ten Bataillon, 4 vom 2ten Jägerbataillon und das Bataillon vom 9ten Linien-Regiment nebst der Kavallerie.

Die Vorstadt war mit Barrikaden gesperrt, zuerst wurde mit Granaten auf dieselben geschossen und dann rückten zwei als Plänkler aufgelöste Kompagnien in die hinter den Häusern gelegenen Gärten und mit zwei andern Kompagnien rückte ich mit „Gewehr frei“, in Pelotonkolonne auf der Straße vor; wir hatten ungefähr 400 Schritte unter einem heftigen Kugelregen zu durchschreiten, doch zum Glück gingen die meisten Schüsse zu hoch; bis zur Barrikade verlor ich nur ein Mann. Mit Hurrah war diese erstürmt und wir sahen auf 50 Schritte weiter eine zweite; „Vorwärts“ und diese genommen, war die Sache eines Augenblicks; ich ließ nun die zwei als Soutien zurückgebliebenen Kompagnien vorrücken, die Häuser besetzen und durch Kreuzfeuer die weiter liegenden Häuser säubern, während die übrigen Kompagnien von Barrikade zu Barrikade vorrückten; bis zur Straße St. Antonio, die unsere Angriffslinie vom Meer aus durchkreuzte, wurden 4 genommen; bei der letzten, kunstgerecht mit Sandkörben gebaut, machten die Piemontesen Miene sich zu stellen, doch rückte ihnen Oberlieutenant Carl Suter lebhaft auf den Leib und nach kurzem Handgemenge floh Alles wieder hinter die Verstecke.

Hier am Punkte Porta Termini angelangt, ließ ich die Artillerie, kommandirt vom tapfern Lieut. d'Agostino, der im größten Kugelregen seine Piecen

selbst richtete, da er schon vier kampfunfähige Kanoniere hatte, vorrücken, um das in der Straße Macueda gegenüber dem Ausgange der Straße St. Antonio gelegene große Kloster, das stark besetzt war, zu beschließen, um dann gegen dasselbe vorzurücken und durch die Straße Macueda die Verbindung mit dem Palastplatz zu gewinnen; die Granatschüsse thaten bald ihre Wirkung, das Feuer vom Kloster wurde schwächer. Unterdessen waren die vordersten Abtheilungen über fernere vier Barrikaden bis zum Platz Bierra vecchia vorgedrungen und nichts hielt sie mehr auf, da der Widerstand wirklich gebrochen war. Es war 1 Uhr und Alles im besten Gange, die Sturm-

kolonne gegen das Kloster war bereit und einmal dieses Kloster, der Schlüssel zur Straße Macueda, in unsern Händen, war halb Palermo unser.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

In Nr. 17, Seite 135, erste Spalte, Zeile 22 von unten soll es heißen Buonanno statt Buonarno; auf derselben Seite, zweite Spalte, Zeile 7 von oben soll es heißen Giardini statt Garibaldi.

Bücher-Anzeigen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Erinnerungen aus dem italienischen Feldzuge von 1860.

Von Wilhelm Rüstow,

Oberst-Brigadier der italienischen Südbarmee.

Zwei Theile. Mit einem Briefe Garibaldi's in Facsimile.

8. Geh. 3 Thlr. 10 Ngr.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Einrichtungen und Fußbeschlag.

Gemeinfachlich in Wort und Bild dargestellt von

Dr. A. G. C. Leisering, und H. M. Hartmann,

Professor der Anatomie, Physiologie u.

Lehrer des theor. und prakt. Fußbeschlags

an der königl. Thierarzneischule in Dresden.

Mit 94 vortrefflichen Holzschnitten. gr. 8. eleg. geh. Preis 1½ Thlr.

Verlag von G. Schönfeld's Buchhandlung (G. A. Werner) in Dresden.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Leitfaden

für den

Unterricht im Wasserbau

an der königl. vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin.

Zusammengestellt durch von Kirn, Oberstleutnant a. D., früher im Ingenieurcorps.

20 Bogen 8. Mit 11 Steindrucktafeln.

geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Berlin, Oktober 1861.

Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).